auch sothaner Protestation durch Notarium und Zeugen behörigen Orts übergeben zu lassen.

Utphe, d. ?? September 1729.

Carl Otto,
Graf zu Solms."

In Friedberg fanden sich nun mehrere Abgeordnete zum Empfang der Lehen ein; der Notar des Grafen Carl Otto protestirte aber feierlichst gegen die Belehnung Seitens Friedrich Sigismunds[1]).

Die Schulden bedrängten Letzteren auch bis an das Ziel seines Lebens, welches er, 68 Jahre alt, im Jahre 1737 erreichte.

§. 100.

Dem Vorhergenannten folgte sein Sohn: Friedrich Gottlob Heinrich, geboren am 25. Juli 1725. Seine Gemahlin war Sophie Louise, des Fürsten Victor Friedrich von Anhalt-Bernburg Tochter.

Er besuchte die Universität Leipzig, wo er bis 1743 blieb. Im Jahre 1745 wurde er Hauptmann in churfürstlich sächsischen Diensten im Regimente Brühl. 1750 trat er als Obristlieutenant in holländische Dienste, welche er 1752 als Obrist quittirte. Im Jahre 1755 ging er nach Wismar und von dort 1767 nach Frankreich, wo er einige Jahre blieb. Er trat 1784 die Regierung seinem Sohne ab und starb am 24. Januar 1787 zu Paris.

Bei dem Tode seines Vaters war Friedrich Gottlob Heinrich erst zwölf Jahre alt. Noch bei Lebzeiten desselben schrieb er an dessen Secretair Donsler:

„Die gnädigste Mama ist meine Feindin geworden und auch sogar der gnädige Papa hat mich aus seinem Vaterherzen ausgestrichen. Denn in ein so großes Verderben ich einmal gerathen muß, so ist doch mein Herr Vater in Schlesien zu einem Vormund constituirt worden. Ich bitte also Ew. ꝛc. ꝛc. um Gottes Willen, da

---

[1]) Die Acten über diesen Seniorats-Streit, der übrigens noch später, wie auch jetzt zu Gunsten der Herren im Reiche entschieden wurde, befinden sich im alten Laubacher Archive. (Kasten 34.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ich auf diese Art eine recht verlassene vater- und mutterlose Waise bin, daß Sie doch, als ein alter getreuer Bedienter von meiner hochseeligen Mama, dero altes Herze zu mir wenden und sich meiner annehmen wollen.

Ich sehe, daß so unbarmherzig mit mir umgegangen wird, daß ich fast vergehen will. Der Herr Vetter aus Schlesien wird hieher nach Baruth ziehen und wird er als Vormund die Güter pachten. Nicht genug, inzwischen wird bei dem elenden Zustande meines Vaters so geschaltet und gewaltet, daß fast Alles ruinirt wird." — Man erstaunt, bei einem zwölfjährigen Knaben ein so selbstständiges Auftreten gegen seine Familie und in Betreff der Vermögensverhältnisse zu finden, und es setzt ganz besondere Geistesanlagen voraus, deren so frühzeitige Entwickelung wieder nur unter Voraussetzung früherer schmerzlicher Erfahrungen begreiflich wird.

Für die Liebe und Vorsorge seiner Mutter, deren Graf Friedrich Gottlob Heinrich schon beraubt wurde, als er erst 5 Jahre alt war, fand er wahrscheinlich weder in einer innigeren Theilnahme seines damals schon sechszigjährigen Vaters, noch in den Gesinnungen seiner jungen Stiefmutter Ersatz. Sehr jung mußte er sich als der einzige Sohn seines Vaters auch als dessen dereinstiger Lehenserbe fühlen. Die Empfindung seines verwaisten Zustandes mußte sich bald mit ökonomischen Betrachtungen und dem Bewußtsein persönlicher Wichtigkeit in ihm verbinden. Nur eine so frühe Richtung eines von der Natur ausgezeichnet begabten, lebhaften Geistes macht das Schreiben des Grafen erklärlich und bietet zugleich einen Schlüssel, der zur richtigen Würdigung der eigenthümlichen Denk- und Handlungsweise führt, die sein ganzes Leben bezeichnet.

Der schon von seinem Vater ihm zum Vormund bestimmte Graf zu Solms-Pouch übernahm nach des Vaters Tode die Verwaltung der Herrschaft, überließ deren Führung aber größtentheils dem schon genannten Secretair Donsler. Der sechszehnjährige Jüngling schreibt dem Letzteren von Leipzig aus einen französischen Brief, in welchem er ihn seines ganzen Vertrauens versichert. Er mußte aber erfahren, daß er sich in ihm sehr getäuscht hatte.

Er fand, als er, für majorenn erklärt, in seinem 18. Jahre (1743) die Verwaltung seiner Herrschaft selbst übernahm, den Zustand derselben noch viel schlechter, als sie sein Vater hinterlassen hatte. Es war dies hauptsächlich Donsler's Schuld, den er offener Betrügereien

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

überführen konnte. Je genauer er sich mit den einzelnen Zweigen der Verwaltung bekannt machte, desto klarer mußte er erkennen, daß sie alle vernachlässigt waren, daß seine Grundstücke verwildert, seine Waldungen zerstört, seine herrschaftlichen Rechte verdunkelt, seine Verpflichtungen dagegen übermäßig erweitert und erschwert waren. Selbst die Treue seines gewesenen Vormunds hatte er Gründe zu bezweifeln.

Er stellte sich allen diesen Uebelständen kühn entgegen, überzeugt, daß seiner Einsicht, seinem Willen, seiner Thatkraft ihre schnelle Beseitigung gar nicht mißlingen könne.

Die Mittel, die er ergriff, sind eclatante Beweise dieser Vorzüge; sie bekunden aber zugleich, was sich unter damaligen Umständen von selbst versteht, daß es ihm noch an aller Welt- und Menschenkenntniß fehlte.

Er griff gleich seinen Vormund durch einen leidenschaftlichen Proceß an, in welchem er Entschädigung für alle Vernachlässigungen desselben forderte.

Auch entstanden schon jetzt zwischen beiden Herrschaften eine Menge eben so nutzloser als gehässiger Zwistigkeiten. In den Leistungen der Unterthanen hatte sich Willkür und Unordnung eingeschlichen; auf allen Seiten hatten sich durch deren Uebergriff die Grenzen der herrschaftlichen Grundstücke verdunkelt. Es war dringend nothwendig, daß die Herrschaft mit Strenge auf Herstellung der ursprünglichen Verhältnisse drang; dies geschah aber durch den Grafen Friedrich Gottlob Heinrich auf so stürmische Weise, daß er in wenigen Jahren fast mit allen Dorfgemeinden in weitläufige, weit aussehende Zerwürfnisse verwickelt wurde.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich alle die Beispiele anführen, zu denen der Unfriede zwischen den beiden Baruther Linien Veranlassung gab.

In der That waren im Jahre 1762 nicht weniger als 33 verschiedene Streitpunkte zwischen beiden Herrschaften anhängig, welche größtentheils zum Triumphe des Amtmanns Thyme (des zweiten Antheils) zum Nachtheil der Herrschaft ersten Antheils entschieden wurden. So tief der Letztgenannte an Kenntnissen und Geistesschwung unter dem Grafen stand, so war er ihm doch an Ruhe, Consequenz und Gewandtheit weit überlegen.

Die letzten zehn Jahre seines Lebens scheint Graf Friedrich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gottlob Heinrich weltmüde gewesen zu sein. Vier Jahre brachte er fast ausschließlich auf der Jagd zu, indem er sich zwar in der Nähe von Baruth, aber abwechselnd auf den Dorfschaften und auf einsamen Etablissements im Walde aufhielt. In den letzten Jahren verließ er seine Herrschaft ganz und ging nach Paris, wo er 61 Jahre alt 1786 starb.

§. 101.

Ihm folgte sein einziger Sohn:

Friedrich Carl Leopold, geboren am 27. October 1757. Er war Rittmeister in der königlich preußischen Garde du corps und quittirte 1786. Sein Vater trat ihm die Herrschaft Baruth ersten Antheils schon 1784 ab. Als Erbherr auf Casel und Golzig, welches er 1792 erkaufte, hielt er sich gewöhnlich zu Casel auf. Seine Gemahlin war Friederike Georgette, Gräfin von Wallwitz, vermählt am 23. Juli 1787, gestorben am 7. Februar 1839 im 71. Lebensjahre.

Die Verpflichtungen, welche nach dem Tode seines Vaters mit der Herrschaft ersten Antheils verbunden waren, und die Verhältnisse derselben machten dem Grafen Friedrich Carl Leopold sogar deren Uebernahme bedenklich. Er entschloß sich dazu erst nach einer langen und gründlichen Untersuchung aller Umstände, welche ihn jedoch überzeugte, daß durch zweckmäßige und geregelte Benutzung der vorhandenen Hülfsmittel und durch möglichste Vereinfachung des Haushaltes die erforderliche Ausgleichung unzweifelhaft zu bewirken sei. Bei der Ausführung dieser Maßregel wurde er durch die Erfahrungen und durch die Einsicht des Amtmannes Johann Ernst Mesenberger unterstützt, welchem im Jahre 1794 sein Sohn Christian Gottlob Mesenberger im Amte folgte.

Er hatte das Glück, in der Gräfin Georgette von Wallwitz eine Gemahlin zu finden, deren frommer Sinn mit dem seinigen völlig übereinstimmte.

Friedrich Carl Leopold starb zu Casel am 7. August 1801.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf